

## Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 406

19. 3. 2022

In dieser Schriftenreihe kommen Menschen zu Wort, die Fragen des Glaubens und der Kirche, aber überhaupt Grundsätzliches betreffend das Leben in unserer Zeit in freier Form diskutieren. Dahinter steht die Absicht, den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch Bekenntnis sowie Beispiel sichtbar zu machen und einen Beitrag zur erforderlichen Weiterentwicklung zu leisten. Nur mit einem Handeln aus verantworteter christlicher Freiheit kann die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail an namentlich adressierte Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellenden Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit“ erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:  
[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit.](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit)

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

**Herbert Kohlmaier**

## Ein entscheidender Schritt

*Die von früheren Generationen überkommenen Institutionen,  
Gesetze, Denk- und Auffassungsweisen scheinen aber  
den wirklichen Zuständen von heute nicht mehr  
in jedem Fall gut zu entsprechen.  
So kommt es zu schweren Störungen im Verhalten  
und sogar in den Verhaltensnormen.*

Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ (7.) des II Vatikanums

Die Situation der römisch-katholischen Kirche ist sehr ernst geworden, die Krise hat sich deutlich verstärkt. Verschiedene Umstände und insbesondere das Versagen bei der Bewältigung sexueller Verfehlungen von Geistlichen beschleunigen den schon längere Zeit stattfindenden Vertrauensverlust. Immer mehr wenden sich von ihrer bisherigen Glaubensgemeinschaft ab und immer weniger nehmen an der Sonntagsmesse teil.

Offenbar liegt eine weiträumige Entwicklung vor. Insgesamt lösen sich Menschen von den traditionellen Religionen, die zu Zeiten entstanden, in denen ganz andere Verhältnisse und Vorstellungen herrschten und die für unsere Gegenwart nicht mehr geeignet sind. Man nimmt an, dass sich heute etwa eine Milliarde der Erdbewohner zu keinem Glauben mehr bekennen. Doch es gibt gewiss keinen Totalverlust der religiösen Substanz in der menschlichen Natur. Es ist wohl so, dass

weiterhin der Bedarf nach Gemeinschaftsbildungen besteht, die über das Geschehen des Tages hinaus auf den Sinn des Lebens blicken.

Die Prognosen betreffend die Zukunft der Kirche, so wie sie sich derzeit darstellt, sind düster. Es wird bereits von Niedergang gesprochen, vom Schrumpfen zu einem sektenartigen Rest religiöser Eiferer. Der (noch) im Amt befindliche Papst scheint die Probleme zu erkennen und will den Kleptikalismus überwinden. Er setzt einen Synodalen Prozess des Anhörens und des Dialogs in Gang. Das Ergebnis bleibt abzuwarten. Beratungen sollen zu Ergebnissen führen und diese zu Entscheidungen. Doch immer wieder stößt Franziskus auf den Widerstand beharrender Kräfte. Erst neulich erklärte er, das „Geschenk“ (!) des Zölibats beibehalten zu wollen. Er befürchtet offensichtlich, dass Schritte der Erneuerung zu einer Spaltung führen würden. Dass diese zwischen dem Kirchenregime und dem Kirchenvolk längst eingetreten ist, wird allerdings übersehen.

Unerlässlich erscheint, eine ebenso gründliche sowie schonungslose Problemanalyse vorzunehmen und daraus Schlussfolgerungen zu ziehen. Zunächst: Es ist eindeutig, dass die geistige Substanz des Christentums zeitlos ist. Sie wirkt heute vielfach in anderem Gewand weiter und leitet Menschen zu einem Verhalten im Sinne der Gerechtigkeit an. Die Aufgabe der Kirche, die Frohbotschaft zu lehren und zu leben, fände auch in unserer Gegenwart fruchtbaren Boden vor, sogar unerfüllte Sehnsucht. So ergäbe sich für die Kirche eine historische Chance. Doch man will sich nicht von einer Vielzahl veralteter religiöser Konstruktionen trennen.

Jene Männer und Frauen, die eine glaubwürdige Kirche für unentbehrlich halten und seit Jahren vergeblich Reformen einmahnen, geraten von zweifelnder Hoffnung immer wieder in die Enttäuschung. Sie werden von einer Kirchenleitung ignoriert, die Veränderung weder will noch dazu in der Lage ist. Ermüdungserscheinungen und immer mehr ausbleibende Unterstützung sind die Folge, vor allem seitens der jüngeren Generation. Doch es darf nicht übersehen werden, wie viel Bewusstsein des Erneuerungsbedarfes geschaffen wurde! Die kritischen Stimmen mehren sich, auch von Theologen oder sogar Bischöfen. Werden sie wahrgenommen und gar beachtet? Die Frage ist, was man angesichts dieser Situation wirklich tun kann.

### **Ein notwendiger Paradigmenwechsel**

Die Reformbewegungen drängen zu Recht, dass sich die Leitung der Kirche zu bestimmten erforderlichen Vorgangsweisen entschließen sollte. Damit wird freilich anerkannt, dass es in der Hand der Hierarchie läge, das Notwendige zu tun. Ist dies noch angebracht und sinnvoll? Über welche Legitimation verfügt das derzeitige Kirchenregime? Es hat sich nach der Verbreitung des Christentums entsprechend seinerzeitigen Vorstellungen über Wesen und Wirken einer Religion gebildet und wurde von den weltlichen Herrschern aus Gründen der Staatsraison bis in die Neuzeit anerkannt. Für eine weitgehend noch ungebildete und unselbständigen Bevölkerung war Kirche die gleichsam offizielle hoheitliche Manifestation des christlichen Glaubens. Alle begaben sich damit in eine Rolle der Ergebenheit und Untergebenheit

Die Wahrheit muss offen ausgesprochen werden: Die Institution Kirche erweist sich seit ihrer Etablierung im römischen Kaiserreich als obrigkeitliches System zur Durchsetzung von ihr hergestellter Glaubensvorstellungen und Regelungen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Die im Katechismus zusammengefasste Lehre sowie die im Codex Iuris Canonici festgelegte Verfassung der Kirche sind weitgehend überholt und daher unbrauchbar. Es handelt sich um Konstruktionen, die nach Ermessen der Kirchenleitung hergestellt wurden und in wesentlicher Hinsicht nicht mit der Lehre Jesu in Einklang zu bringen sind.

Die Krise der Glaubensgemeinschaft ist nicht durch bestimmte behebbare Fehler entstanden, sondern durch ihre von Anfang an verfehlte Ausgestaltung. Das wurde sehr lange nicht erkannt, tritt

aber nun immer mehr ins Bewusstsein. Einzelne Reformen könnten, sofern sie stattfänden, daran nichts ändern. Als hoheitlich geartetes Gebilde mag Kirche zu früheren Zeiten ihre Aufgabe erfüllt haben, doch heute ist das nicht mehr möglich. Wir leben in einer individualistisch gearteten Gesellschaft vieler Meinungen und Bestrebungen. Glaube kann nicht vorgeschrieben, sondern nur angeregt uns beispielhaft vorgelebt werden. Die idealistischen Kräfte in unserer heutigen Gesellschaft beruhen auf freiem Engagement und sind demokratisch organisiert. Sie sind dann erfolgreich und angesehen, wenn sie sich der wahren Probleme unserer Zeit in ständigem Austausch und in Kooperation mit allen gesellschaftlichen Kräften annehmen.

Kirche müsste sich in diesem Sinn neu verstehen und so verstanden werden. Ein Umdenken muss erfolgen. Den vom Kirchenrecht vorgeschriebene Gehorsam zu befolgen ist unzumutbar, seine unreflektierte Annahme würdelos. Nicht wir haben uns für unser Tun zu rechtfertigen, sondern die Hierarchie ist dazu verpflichtet, ihr Tun als dem Willen Jesu entsprechend zu rechtfertigen. Verantwortung für das Wohl der Kirche haben alle, die sich bewusst zu ihr bekennen. Heiligkeit und Würde kommt nicht nur Amtsinhabern zu, die man mit Zeremonien in einen höheren Rang befördern will. Die von diesen getroffenen Entscheidungen sind nur zu akzeptieren, wenn sie der Förderung rechten Glaubens und dem Wohl der Gemeinschaft dienen. Andernfalls sind sie zurückzuweisen.

Es führt kein Weg daran vorbei: Nicht nur die konservativen Kräfte im Vatikan müssen umdenken, sondern auch jene, denen eine lebendige Kirche am Herzen liegt. Eine Deutungshoheit über das Christentum darf nicht mehr einer geschlossenen Gesellschaft von Würdenträgern überlassen werden, die sich in einem scheinbar ungestörten System anmaßt, Vorschriften zu erlassen, die bestenfalls als seltsam zu bezeichnen sind. Nur wenn sich immer mehr Katholikinnen und Katholiken offen und energisch nicht von der Gemeinschaft der Glaubenden, sondern von der Diktatur eines antiquierten Ämterwesens lossagen, kann eine neue Kirche entstehen.

Doch noch so energischer „Ungehorsam“ allein wird die Hierarchie, die sich mit ihrem Vorschriftenwerk selbst gefesselt hat, nicht zum Umdenken bewegen. Damit droht der Fortbestand einer untauglichen Kirche, die ihre eigentliche Aufgabe zu erfüllen ungeeignet ist. Es gibt zwar Ausnahmen, aber im Prinzip wird immer nur dasselbe aufgetischt und gepredigt. Der unschätzbare Wert des Christentums wird den nach Spiritualität suchenden Menschen nicht mehr so vermittelt, wie es notwendig wäre. Vielfach bleibt anstelle des Glaubens nur mehr erbauliche Folklore mit religiösem Hintergrund. Die christlichen Feste verkommen zur konsumorientierten Freizeit. Diese Situation kann nur dadurch überwunden werden, dass von jenen, die eine Kirche mit Zukunft wollen, das Bestehende nicht nur abgelehnt, sondern durch Neues und Geeignetes ersetzt wird!

### **Eine provisorische neue Kirchenverfassung wäre zu erarbeiten**

Ein entscheidender Schritt wäre nun nötig. Es müsste gelingen, für die Zeit vatikanischer Untätigkeit eine provisorische Verfassung als Gegenmodell herzustellen. Der Inhalt sollte darlegen, wie die wesentliche aus dem Evangelium zu erschließende Substanz des Glaubens in der Kirche zu verwirklichen wäre. Dies sollte nicht nur eine herausfordernde Alternative bieten, sondern auch Richtlinie für alle sein, die an ein Christentum unserer Zeit glauben!

Es fiel nicht schwer, eine zukunftstaugliche Kirche und ihre Aufgabe in der Gesellschaft zu beschreiben. Zu diesem Zweck wäre eine länderübergreifende Konferenz angesehener Frauen und Männer einzuberufen, die sich des Ernstes der Situation bewusst sind. Theologen sollten unter Heranziehung des heutigen Standes der Wissenschaft und insbesondere der Exegese ein Kompendium unverfälschten Glaubens erarbeiten. Fragwürdiges („Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria“) wäre vom Wesentlichen zu trennen. Kirchenhistoriker

und Staatsrechtslehrer sollten mitwirken, die darlegen, wie eine moderne Kirchenordnung gestaltet sein müsste.

Eine solche Initiative würde Aufmerksamkeit erregen und die Kirchenleitung auf unübersehbare Weise mit ihrem Versagen konfrontieren. Nun könnte aber eingewendet werden, dass es schwierig wäre, derartiges zu erarbeiten und zu gemeinsamen Ergebnissen zu kommen. Wer würde sich zur Verfügung stellen und wie könnte der Konsens in absehbarer Zeit gelingen? Doch es geht jetzt ums Ganze, um die Rettung der Kirche! Unterbleiben wirksame Schritte, ist der Niedergang unaufhaltsam. Der Ungeist kann nur durch das Wirken des Geistes sichtbar gemacht und überwunden werden. Was die Welt braucht, ist eine fruchtbare Auseinandersetzung damit, wie in unserer Gegenwart das Liebesgebot nicht nur im persönlichen, sondern auch im Gemeinschaftsleben heilbringend wirken kann.

Um Möglichkeit und Berechtigung einer so bedeutsamen Initiative des Glaubens erkennbar zu machen, sei ein Vergleich mit der Situation des II. Vatikanischen Konzils verwendet. Johannes XXIII. erkannte die Notwendigkeit einer Erneuerung. Die Kurie wollte keine Veränderung und bereitete nichtssagende Dokumente nach altem Muster vor. Doch mutige Bischöfe verwarfen diese und erarbeiteten neue Texte, die dann in zukunftsweisende Beschlüsse mündeten. Es waren zwar Kompromisse einzugehen und Wichtiges musste ausgeklammert werden, aber es gelang Wesentliches. Dass die nachfolgenden Päpste diesen Prozess nicht fortführen, sondern eher unterdrücken wollten, ist bekannt.

Derzeit ist kein neues Konzil in Aussicht. Es wäre auch angesichts der in den letzten Jahrzehnten betriebenen Personalpolitik des Vatikans davon kein Erfolg zu erwarten, sondern eher fruchtloser Streit. In dieser scheinbar aussichtslosen Situation erscheint sinnvoll, ja notwendig, eine positive Perspektive dadurch zu schaffen, dass sich geeignete Persönlichkeiten dazu entschließen, die offenen Probleme so wie damals aus eigener Verantwortung aufzugreifen und auf diese Weise den Erneuerungsprozess des Konzils fortzuführen. Es wäre das eine faszinierende Aufgabe, nämlich das Darstellen der Bedeutung eines lebendigen Glaubens in Zeiten der Orientierungslosigkeit und vielfacher Bedrängnis.

Es wäre sehr wohl zu erwarten, dass sich Berufene dazu bereitfänden. Hoffnung entstünde, wie immer dann, wenn die Menschen ein Ziel vor Augen haben, für das einzusetzen sich lohnt. Bestünde zu einem solchen Schritt nicht sogar die Verpflichtung? Sollen künftige Generationen beklagen müssen, dass man im 3. Jahrtausend hilflos zusah, wie die Kirche durch Uneinsichtigkeit ihrer Leitung ruiniert wurde und niemand Auswege wies? Das sollte wahrlich nicht so sein!

---

#### **Kontakt:**

Emer. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1,

Tel. (+43) 660 14 13 112 , [heribert.koeck@gmx.at](mailto:heribert.koeck@gmx.at)

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier. 1230 Wien, Gebirgsgasse 34,

Tel. (+43) 676 516 48 46 , [kohli@aon.at](mailto:kohli@aon.at)

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!